



GENERATIONSÜBERGREIFENDE MOBILITÄTSBIOGRAFIEN – SOZIODEMOGRAFISCHE ANALYSE DER ERHEBUNG

Eine Erhebung unter Studierenden, ihren Eltern und Großeltern

von LISA DÖRING, JANNA ALBRECHT UND CHRISTIAN HOLZ-RAU



Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	1
2	RÜCKLAUF.....	2
3	PERSONENGRUPPEN NACH ERHEBUNGSJAHR	2
4	FAMILIÄRE BEZUGSPERSON	3
5	ALTERSSTRUKTUR UND GEBURTSJAHRE	4
5.1	Altersstruktur.....	4
5.2	Geburtsjahre	6
6	BILDUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT	7
6.1	Bildungsabschlüsse	7
6.2	Erwerbstätigkeit.....	8
6.3	Bildungsexpansion und zunehmende Frauenerwerbstätigkeit.....	8
7	STAATSANGEHÖRIGKEIT	8
8	SCHLUSSFOLGERUNGEN	9
9	LITERATUR.....	10

Dipl.-Geogr. Lisa Döring
Technische Universität Dortmund
Fakultät Raumplanung
Fachgebiet Verkehrswesen und
Verkehrsplanung
D-44221 Dortmund
Tel ++49 (0) 231/755-8017
Fax ++49 (0) 231/755-2269
lisa.doering@tu-dortmund.de

Dipl.-Ing. Janna Albrecht
Technische Universität Dortmund
Fakultät Raumplanung
Fachgebiet Verkehrswesen und
Verkehrsplanung
D-44221 Dortmund
Tel ++49 (0) 231/755-2390
Fax ++49 (0) 231/755-2269
janna.albrecht@tu-dortmund.de

Prof. Dr.-Ing. Christian Holz-Rau
Technische Universität Dortmund
Fakultät Raumplanung
Fachgebiet Verkehrswesen und
Verkehrsplanung
D-44221 Dortmund
Tel ++49 (0) 231/755-2270
Fax ++49 (0) 231/755-2269
christian.holz-rau@tu-dortmund.de

Generationsübergreifende Mobilitätsbiografien – Soziodemografische Analyse der Erhebung

Eine Erhebung unter Studierenden, ihren Eltern und Großeltern

LISA DÖRING, JANNA ALBRECHT UND CHRISTIAN HOLZ-RAU

Zusammenfassung: In der letzten Dekade hat sich in der Mobilitätsforschung ein starkes Interesse an Mobilitätsbiografien entwickelt. An der TU Dortmund wurden in den Jahren 2007 bis 2012 wesentliche mobilitätsbiografische Elemente von Studierenden der Raumplanung, ihren Eltern und Großeltern quantitativ erhoben. Mit diesem Datensatz sind im Rahmen des DFG-Projektes „Mobility Biographies: A Life-Course Approach to Travel Behaviour and Residential Choice“ Analysen zu Lebenslauf-, Sozialisations- und Kohorteneffekten in Verkehrshandeln und Wohnstandortwahl geplant. Das Ziel dieses Arbeitspapiers ist es, den Datensatz soziodemografisch zu beschreiben und Besonderheiten und Gemeinsamkeiten im Vergleich zu nationalen Daten zu erfassen. Es gibt einen Überblick über den Rücklauf nach Personengruppe und Erhebungsjahr, das Vorhandensein persönlicher Bezugspersonen im Datensatz (für Sozialisationseffekte wichtig), die Altersstruktur, Geburtsjahre, Bildung, Erwerbstätigkeit sowie die Staatsangehörigkeit der Befragten. Wie durch das Befragungsdesign erwartet, repräsentieren die Befragten nicht bundesdeutsche Durchschnittswerte oder Verteilungen. Generelle gesellschaftliche Entwicklungen wie die Bildungsexpansion und die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frau werden jedoch im Datensatz abgebildet. Trotz der starken Selektivität der befragten Personen eignet sich der Datensatz, um biografische Ereignisse und intergenerationale Effekte zwischen Familienmitgliedern in Mobilitätsbiografien zu untersuchen.

Summary: A strong focus on mobility biographies has emerged in transport research over the last decade. Quantitative data on mobility biographies were collected annually among students in spatial planning, their parents and grandparents at the TU Dortmund from 2007 to 2012. Within the DFG-funded project “Mobility Biographies: A Life-Course Approach to Travel Behaviour and Residential Choice“ the analysis of life-course, socialisation and cohort effects on travel behaviour and residential choice will be carried out using these data. The objective of this working paper is to assess the suitability of the data for these analyses. The paper gives information on the response rate by year and person category, whether or not the respondent's parents are included (important for socialisation effects), as well as the respondents' age structure, birth cohort, level of education, employment status and nationality. As expected from the survey design the respondents do not represent the national averages or distributions. However, general societal trends such as the educational expansion and the increased labour market participation of women are reflected in the data. Despite the unique sample selection the data provide an appropriate base to analyse life-course and intergenerational effects in mobility biographies.

1 Einleitung

Das DFG-Projekt „Mobility Biographies: A Life-Course Approach to Travel Behaviour and Residential Choice“¹ stützt sich in erster Linie auf eine Befragung Studierender der Fakultät Raumplanung aus den Jahren 2007 bis 2012. Die Erhebung wurde erstmalig in der Diplomarbeit „Generationsübergreifende Mobilitätsbiographien“ von Klöpffer und Weber (2007) mit Studierenden der

Fakultät Raumplanung durchgeführt. Seit 2007 liegt auf dieser Basis eine Vollerhebung aus einer Pflichtlehrveranstaltung des ersten Semesters an der Fakultät Raumplanung (TU Dortmund) vor. Die Teilnahme an der Befragung war in den Jahren 2007 bis 2011 Bestandteil der Studienleistung. Aufgrund von Änderungen der Studienordnung wird sie seit 2012 nur noch auf freiwilliger Basis durchgeführt (vgl. Scheiner et al. 2014, S.2). Die Rücklaufstatistik der einzelnen Erhebungswellen ist Gegenstand von Kapitel 2.

¹ DFG-Förderkennziffern: HO 3262/5-1, LA 2407/4-1, SCHE1692/1-1

In der Befragung machten die Studierenden Angaben insbesondere zu ihrem Verkehrsverhalten und zu ihren Umzügen. Zusätzlich interviewten sie ihre Eltern und zwei Großeltern zu den gleichen Themen (vgl. Scheiner et al. 2014, S.2).

Die Besonderheit der Befragung ist damit die Verknüpfung von Generationen innerhalb von Familien. Eine kurze Darstellung dieser inneren Struktur des Datenbestandes erfolgt in den Kapiteln 3 und 4. Die hier dargestellten deskriptiven Analysen überprüfen gleichzeitig intergenerationale Eigenschaften des Datensatzes mit dem Bundesdurchschnitt und damit die Eignung des Datenbestandes für die geplanten generationsübergreifenden Untersuchungen. Die Grundgesamtheit der Erhebung umfasst also die Erstsemester des Studiengangs Raumplanung an der TU Dortmund der Jahrgänge 2007 bis 2012, deren Eltern und Großeltern. Die Erhebung ist damit stark selektiv und lässt deutliche Unterschiede gegenüber der Wohnbevölkerung in Deutschland erwarten. So haben zunächst (fast)² alle befragten Eltern und Großeltern eigene Kinder – sonst wären sie keine Eltern und Großeltern und somit nicht befragt worden. Weitere deutliche Unterschiede zur Gesamtbevölkerung sind insbesondere in der Altersverteilung, dem Bildungsniveau und der Nationalität zu erwarten.

Die Kapitel 5 bis 7 geben mit deskriptiven Analysen einen Überblick über die Zusammensetzung der Befragten und vergleichen oben genannte Merkmale mit der Verteilung in der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Neben einer Beschreibung der Unterschiede zur Gesamtbevölkerung wird im Generationenvergleich zusätzlich überprüft, ob sich, trotz der erwarteten Abweichungen zur Gesamtbevölkerung, zentrale gesellschaftliche Veränderungen widerspiegeln. Dies betrifft insbesondere den Wandel des Geschlechter-verhältnisses auf dem Arbeitsmarkt und die Bildungsexpansion.

In den Generationen werden dabei folgende Personenkategorien unterschieden:

- **Großelterngeneration**
 - Großmutter mütterlicherseits (GMM)
 - Großvater mütterlicherseits (GVM)
 - Großmutter väterlicherseits (GMV)
 - Großvater väterlicherseits (GVV)
- **Elterngeneration:**
 - Mutter (MU)
 - Vater (VA)
- **Studierendengeneration:**

Studierende/r (STU)

- **Andere Person/Angabe fehlend (AP/AF):**

Andere Person (AP; gehört zu keiner der oben genannten Gruppe)

Angabe fehlend (AF, ohne jegliche Angabe zur Personengruppe)

2 Rücklauf

Insgesamt liegen aus sechs Erhebungswellen in den Jahren 2007 bis 2012 4620 Fragebögen vor. Die durchschnittliche Rücklaufquote über den gesamten Zeitraum beträgt 85,5 %. Dabei wurden 2009 mit 1042 und 2010 mit 1059 die meisten Fragebögen erhoben. Die Rücklaufquoten sind in den Erhebungsjahren 2007 bis 2011 mit Rückläufen zwischen 89,1 % bis 96,5 % sehr hoch, da in diesem Zeitraum die Teilnahme an der Befragung für die Studierenden der universitären Übung verpflichtend war. Im Jahr 2012 war die Beteiligung an der Befragung freiwillig, weshalb die Rücklaufquote sehr viel niedriger ausfiel (siehe Tabelle 1).

Jahr	ausgeteilte Fragebögen	ausgefüllte Fragebögen	Rücklaufquote in %
2007	735	670	91,2
2008	835	744	89,1
2009	1120	1042	93,0
2010	1100	1059	96,3
2011	1025	989	96,5
2012	590	116	19,7
Summe	5405	4620	-

Tabelle 1: Rücklauf der Erhebungswellen: Quelle: eigene Daten.

3 Personengruppen nach Erhebungsjahr

Insgesamt wurden Daten von 960 Familien erhoben. Die Verteilung der 4620 befragten Personen auf die zuvor erwähnten Personengruppen lässt sich der Tabelle 2 entnehmen. Insgesamt stehen Angaben von 1294 Personen der Großelterngeneration (=GMM+GVM+GMV+GVV), 1787 Personen der Elterngeneration (=MU+VA) und 954 Personen der Studierendengeneration (=STU) zur Verfügung. 585 Personen sind andere Personen oder haben keine Angaben zur Personengruppe getätigt (=AP+AF). Dabei wurden von den Studierenden fast alle Eltern befragt; die Anzahl der befragten Väter ist etwas geringer als die Anzahl der befragten Mütter.

In der Großelterngeneration gibt es einen deutlichen Überhang befragter Großeltern mütterlicherseits.

² Es gibt natürlich einige Fälle, in denen z. B. in Patchworkfamilien „soziale Väter“ ohne leibliche Kinder befragt wurden.

Dies mag zum einen auf einen stärkeren sozialen Kontakt in der mütterlichen Linie hinweisen, hat aber in jedem Fall soziodemografische Gründe: Da die Väter der Studierenden im Durchschnitt früher geboren sind als die Mütter (s.u.), sind die Großeltern väterlicherseits ebenfalls früher geboren.

So sind mehr Großeltern väterlicherseits bereits verstorben oder aufgrund des höheren Alters schwieriger zu befragen als Großeltern mütterlicherseits.

Jahr	STU		Elterngeneration				Großelterngeneration								Sonstige		Summe	
	abs.	%	MU		VA		GMM		GVM		GMV		GVV		AP/AF		abs.	%
			abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%		
2007	137	20,4	132	19,7	126	18,8	74	11,0	39	5,8	53	7,9	24	3,6	85	12,7	670	100
2008	154	20,7	152	20,4	142	19,1	77	10,3	45	6,0	51	6,9	31	4,2	92	12,4	744	100
2009	216	20,7	209	20,1	195	18,7	104	10,0	65	6,2	82	7,9	44	4,2	127	12,2	1042	100
2010	213	20,1	209	19,7	194	18,3	98	9,3	76	7,2	73	6,9	41	3,9	155	14,6	1059	100
2011	198	20,0	192	19,4	178	18,0	113	11,4	63	6,4	73	7,4	51	5,2	121	12,2	989	100
2012	36	31,0	32	27,6	26	22,4	8	6,9	3	2,6	6	5,2	0	0,0	5	4,3	116	100
Summe	954	20,6	926	20,0	861	18,6	474	10,3	291	6,3	338	7,3	191	4,1	585	12,7	4620	100

Tabelle 2: Verteilung der Personengruppen nach Erhebungswellen. Quelle: eigene Daten.

Endsprechendes gilt auch für den jeweiligen Überhang bei Großmüttern gegenüber Großvätern. Hier kommen die im Durchschnitt früheren Geburtsjahre der Großväter³ und ihre geringere Lebenserwartung gegenüber den Großmüttern zusammen.

Die relative Verteilung der Personengruppen schwankt zwischen den Jahren 2007 und 2011 nur sehr schwach. Eine Besonderheit stellt die Erhebung im Jahr 2012 dar. Hier ist der Anteil der Studierenden, Mütter und Väter an allen Befragten des Jahres deutlich höher, während die Großeltern im Vergleich zu den Erhebungsjahren davor schwächer vertreten sind. Dies erklärt sich ebenfalls aus der Freiwilligkeit der Befragung für die Studierenden im Jahr 2012. So erschien es vielen Studierenden für ihren Lernerfolg als ausreichend die Eltern zu befragen.

4 Familiäre Bezugsperson

Um familiäre Strukturen, wie Patchworkfamilien oder alleinerziehende Elternteile zu berücksichtigen wird anhand der Frage „Bei wem sind Sie aufgewachsen“ die „familiäre Bezugsperson“ der befragten Personen ermittelt.

Fast 90 % der Befragten sind bei beiden Elternteilen aufgewachsen (Tabelle 3). Dieser Anteil ist mit über 90 % in der Elterngeneration am höchsten und liegt in der Studierendengeneration mit 84% auf gleichem Niveau wie bei den Großeltern. Bei den Studierenden ist dies auf den in der Gesellschaft

zunehmenden Anteil von Alleinerziehenden und Patchworkfamilien zurückzuführen. In der Großelterngeneration ist dies vermutlich kriegsbedingt. Insgesamt gaben 10 % der Befragten an, bei ihrer Mutter aufgewachsen zu sein. Demgegenüber sind nur 1,1 % der Befragten bei ihren Vätern aufgewachsen (siehe Tabelle 3). 1,4 % der befragten Personen gaben an, bei jemand anderem aufgewachsen zu sein. Diese Personen sind meist bei ihren Großeltern, Onkel oder Tanten aufgewachsen, über die jedoch keine Daten vorliegen.

Tabelle 4 fasst zusammen, welche Bezugspersonen der Befragten im Datensatz vorliegen. Für 97 % der Studierenden liegen Informationen über mindestens ein Elternteil vor, bei dem die befragte Person aufgewachsen ist. Für mehr als drei Viertel der Studierenden liegen Informationen zu beiden Bezugspersonen vor.

Demgegenüber sind für zwei Drittel der Mütter und die Hälfte der Väter Angaben von mindestens einer familiären Bezugsperson vorhanden. Da die Studierenden die Aufgabe hatten einen Großelternanteil mütterlicherseits und einen Elternteil väterlicherseits zu befragen, liegen nur in wenigen Fällen Fragebögen zu beiden Elternteilen der Mütter bzw. Väter vor (siehe Tabelle 4).

³ So zeigen die Daten des Sozioökonomischen Panels, dass Männer dieser Kohorten sowohl bei der Eheschließung als auch bei der Geburt des ersten Kindes älter als Frauen sind (vgl. Frick et al. 2012, S.17).

Personen- gruppe	Bezugsperson(en)											
	beide Elternteile		hauptsächlich Mutter		hauptsächlich Vater		jemand anderes		keine Angaben		Summe	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
STU	800	83,9	133	13,9	10	1,0	6	0,6	5	0,5	954	100
MU	855	92,3	55	5,9	8	0,9	6	0,6	2	0,2	926	100
VA	776	90,1	62	7,2	6	0,7	13	1,5	4	0,5	861	100
GMM	390	82,3	55	11,6	9	1,9	16	3,4	4	0,8	474	100
GVM	245	84,2	36	12,4	4	1,4	5	1,7	1	0,3	291	100
GMV	284	84,0	38	11,2	5	1,5	7	2,1	4	1,2	338	100
GVW	162	84,8	23	12,0	2	1,0	4	2,1	0	0,0	191	100
Gesamt	3512	87,0	402	10,0	44	1,1	57	1,4	20	0,5	4035	100

Tabelle 3: Bezugspersonen der befragten Personengruppen. Quelle: eigene Daten.

Personen- gruppe	Bezugsperson(en) im Datensatz vorhanden											
	2 von 2		1 von 1		1 von 2		Keine		Keine Angabe		Summe	
	Bezugspersonen		Bezugspersonen		Bezugspersonen		Bezugsperson		zu Bezugsperson			
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
STU	736	77,1	137	14,4	52	5,5	24	2,5	5	0,5	954	100
MU	140	15,1	26	2,8	432	46,7	326	35,2	2	0,2	926	100
VA	65	7,5	20	2,3	347	40,3	425	49,4	4	0,5	861	100
Gesamt	941	34,3	183	6,7	831	30,3	775	28,3	11	0,4	2741	100

Tabelle 4: Befragte Bezugspersonen im Datensatz. Quelle: eigene Daten.

5 Altersstruktur und Geburtsjahre

Die Altersverteilung und entsprechend die Verteilung der Geburtsjahre weichen aufgrund des Untersuchungsansatzes stark von den Verteilungen der Gesamtbevölkerung ab.

5.1 Altersstruktur

Die Abbildung 1 vergleicht die Altersverteilung der Befragten mit der Altersverteilung der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland sowie Nordrhein-Westfalens. Aufgrund der Anlage der Befragung über drei Generationen ausgehend von den Erstsemestern des Studiengangs zeigen sich deutliche Unterschiede zur Gesamtbevölkerung.

Das erste Maximum in der Altersverteilung liegt in den erstsemestertypischen Altersgruppen der 19- bis 23-Jährigen (Abbildung 1). Die 24- bis 44-Jährigen sind hingegen kaum vertreten. Das Elternmaximum

liegt ungefähr bei 50 Jahren. Die Mütter sind danach rund 30 Jahre älter als ihre Kinder. Dies entspricht dem durchschnittlichen Generationenabstand in Deutschland, der bei 30,5 Jahren liegt und das durchschnittliche Alter der Frauen angibt indem sie das erste Kind bekommen (Pötzsch 2012 nach Peuckert 2011, S.598). Die Väter sind 33 Jahre älter als ihre Kinder (Abbildung 2). Das Großelternmaximum liegt bei 75 bis 80 Jahren. Dabei zeigt sich entsprechend der Anlage der Befragung von Generation zu Generation eine Streuung der jeweiligen Altersverteilung (Abbildung 2).

Die Differenz zwischen Eltern- und Großelterngeneration liegt bei etwa 25 Jahren. Dieser Unterschied resultiert dabei zum einen aus dem von Jahr zu Jahr zunehmenden Alter der Eltern bei Geburt ihrer Kinder und entspricht damit dem nationalen Trend (Huinink 1987, S.369). Zum anderen resultiert dies aus der bereits beschriebenen zusätzlichen Selektivität der Erhebung: bevorzugte Interviews der jüngeren Großeltern und Reduzierung des Altersdurchschnitts durch den Tod älterer Großeltern. Die Altersverteilung nach Personengruppen (entsprechend der Abbildung 3 für die Geburtsjahre) ist der Abbildung 2 zu entnehmen.

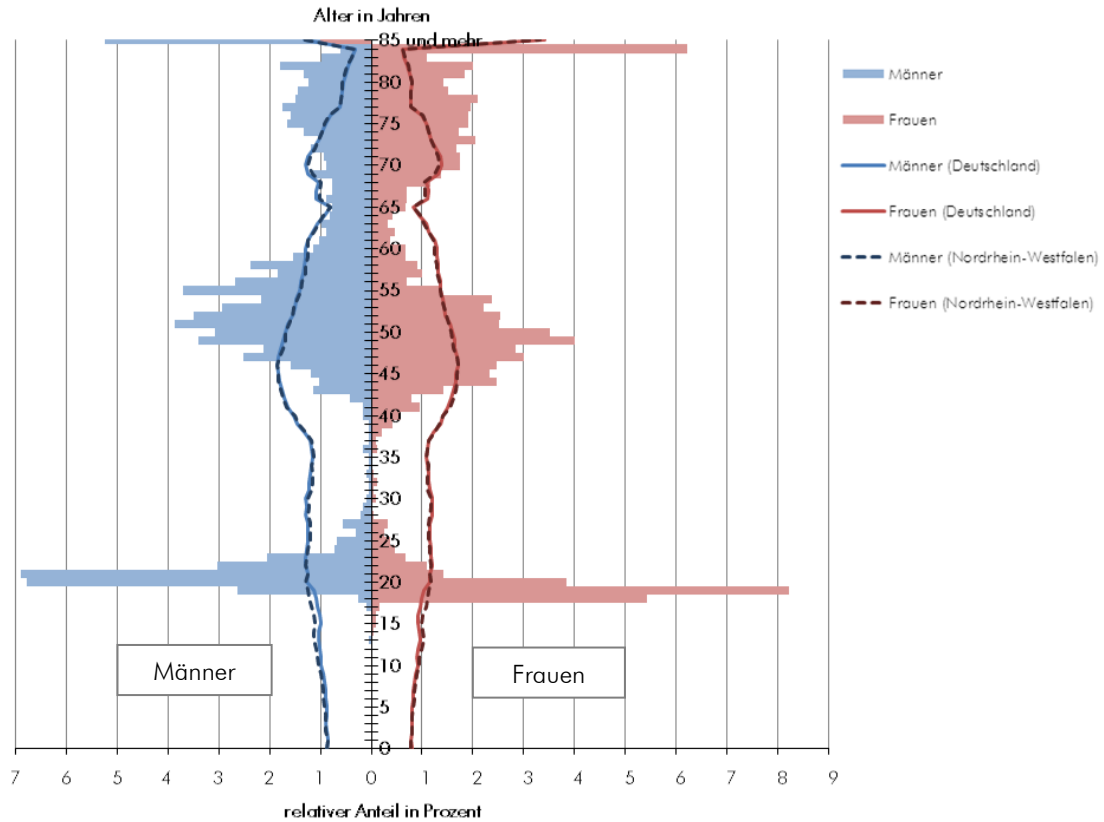


Abbildung 1: Altersverteilung der befragten Personen, der Bevölkerung in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen (Stichtag: 31.12.2010). Quelle: eigene Daten; für Deutschland: Statistisches Bundesamt 2013 a; für Nordrhein-Westfalen: Statistisches Bundesamt 2013 b.

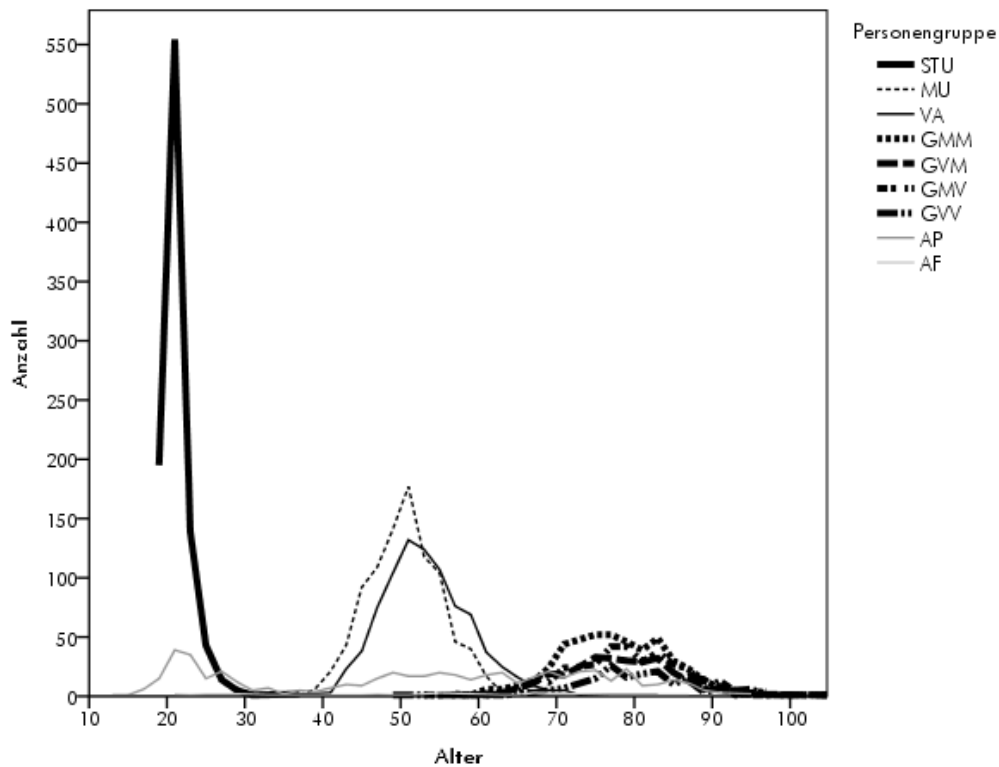


Abbildung 2: Altersverteilung nach Personengruppen: Quelle: eigene Daten

5.2 Geburtsjahre

Die befragten Erstsemester der Studienjahrgänge 2007 bis 2012 umfassen hauptsächlich die Geburtsjahrgänge 1984 bis 1993, im Mittel 1989 (siehe Abbildung 3 und Tabelle 5). Die Studenten sind dabei circa ein halbes Jahr älter als ihre Kommilitoninnen. Zu erklären ist dies durch den Wehr- bzw. Zivildienst für Männer. Die Geburtsjahre der Eltern reichen etwa von 1945 bis 1970, im Mittel 1958 (siehe Abbildung 3 und Tabelle 5). Die Väter sind hier ungefähr drei Jahre früher geboren als die Mütter. Die Geburtsjahrgänge der Großeltern reichen etwa von 1920 bis 1945, im Mittel 1931 (siehe Abbildung 3 und Tabelle 5). Die Großväter sind etwas früher geboren als die Großmütter (Begründung siehe Kapitel 2) und die Großeltern väterlicherseits sind etwas älter als mütterlicherseits, da die Väter der Studierenden im Schnitt älter sind als ihre Mütter sind. Die Streuung der Geburtsjahrgänge nimmt von den Großeltern zu den Studierenden hin ab (siehe Tabelle 5 und Abbildung 3).

Geburtsjahr * Personen- gruppe	Verarbeitete Fälle					
	Fälle					
	Einge- schlossen		Ausge- schlossen		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%
	4586	99,3	34	0,7	4620	100

Geburtsjahr Personen- gruppe	Bericht		
	Mittelwert	N	Standardab- weichung
STU	1989	953	2,36
MU	1959	919	4,75
VA	1956	852	5,77
GMM	1932	471	7,17
GVM	1932	287	6,77
GMV	1931	334	6,96
GVV	1929	191	8,32
AP	1957	550	21,86
AF	1959	29	18,50

Tabelle 5: Durchschnittliche Geburtsjahre nach Personengruppen. Quelle: eigene Daten.

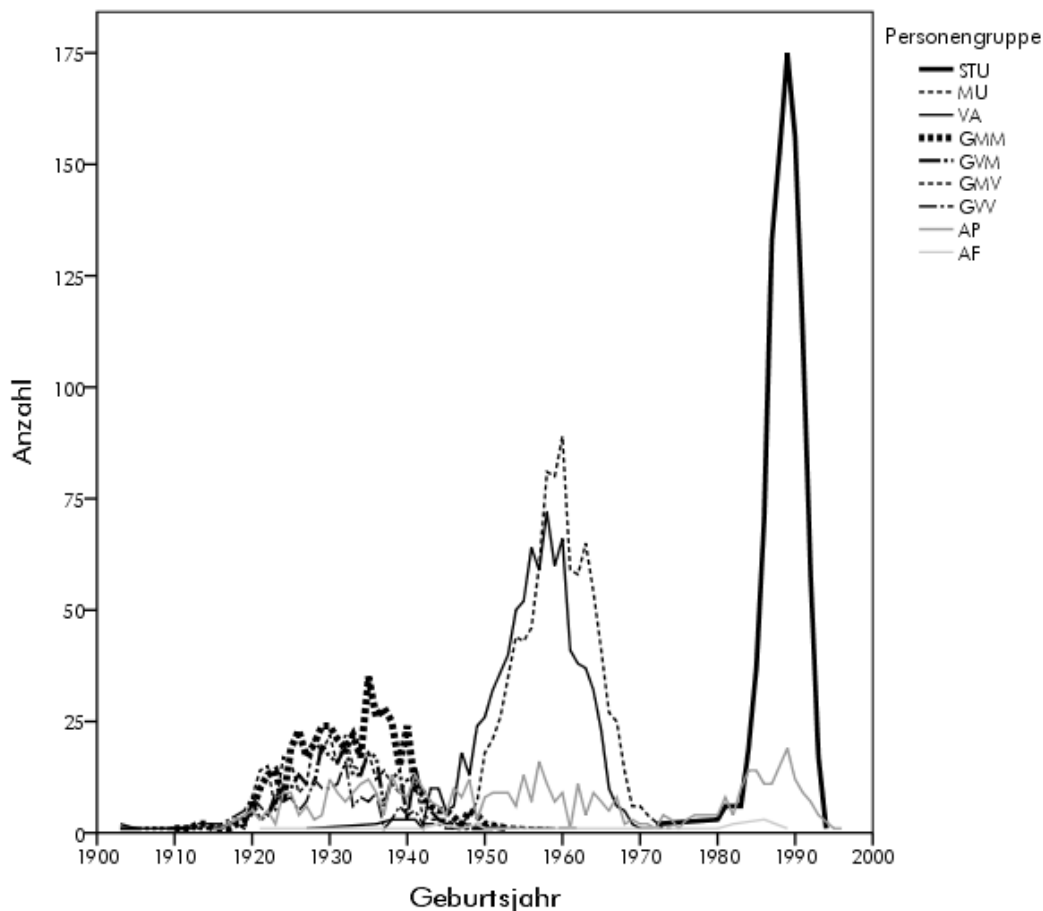


Abbildung 3: Geburtsjahre der Befragten nach Personengruppen. Quelle: eigene Daten.

6 Bildung und Erwerbstätigkeit

Die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen und die höheren Bildungsabschlüsse bei Männern und Frauen, sowie die Abhängigkeit des Bildungsstandes vom Bildungsstand der Eltern sind zentrale Indikatoren der gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten 100 Jahren. Durch die Anlage der Befragung sind in den Daten deutliche Abweichungen zur Gesamtbevölkerung zu erwarten. Gleichzeitig sollten aber diese Trends des Zusammenhangs zwischen dem Bildungsabschluss der Eltern und der Kinder, der Bildungsexpansion und zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit erkennbar sein.

6.1 Bildungsabschlüsse

Bei den Bildungsabschlüssen ergeben sich erhebungsbedingt deutliche Unterschiede gegenüber der Gesamtbevölkerung. Alle Studierenden haben die Zulassung zum Hochschulstudium. Dies ist in Deutschland stark verbunden mit den Bildungsabschlüssen der Eltern (Palentien 2007, S.279). Als Maßstab dienen hier die Akademikeranteile unter den Eltern und Großeltern. Von den 4620 Befragten beantworteten 4516 Personen die Frage, ob sie einen Hochschulabschluss besitzen. Von diesen Personen haben 18 % ein Hochschulstudium absolviert (siehe Tabelle 6). Es handelt sich vor allem um die Eltern der Studierenden. Im bundesweiten Durchschnitt liegt der Anteil der Akademiker dagegen bei 7,2 % (vgl. Statistische Bundesamt 2013 c). Von den befragten Eltern sind 33,8 % Akademikerinnen und Akademiker, von den Müttern 27 %, von den Vätern 41 %. Im Vergleich dazu besitzen Personen im Alter von 45 bis 55 Jahren⁴

bundesweit nur zu 9,5 % einen Hochschulabschluss (vgl. Statistische Bundesamt 2013 c).

Demgegenüber ist der Akademikeranteil der befragten Großeltern mit knapp 9 % bedeutend geringer. Er liegt bei den Großvätern bei 16 % und bei den Großmüttern bei knapp 3 %. Bundesweit haben 5,8 % der 65-Jährigen und älteren Personen⁵ einen Hochschulabschluss (vgl. Statistisches Bundesamt 2013 c).

Nach den Auszählungen der Bildungsabschlüsse sind die befragten Eltern und Großeltern im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt erwartungsgemäß deutlich höher qualifiziert (siehe Tabelle 6). Die Daten zeigen gleichzeitig zwei allgemein für Deutschland gültige Entwicklungen bzw. Unterschiede, die höheren Bildungsabschlüsse in den vorangegangenen Generationen von Männern gegenüber ihren Partnerinnen und die Bildungsexpansion, die Zunahme des Akademikeranteils, die bei den Frauen noch stärker ausfällt als bei den Männern (Statistisches Bundesamt 2013 c, Bundesministerium für Bildung und Forschung 2013a, Bundesministerium für Bildung und Forschung 2013b).

eigene Daten					Deutschland	
abgeschlossenes Hochschulstudium					abgeschlossenes Hochschulstudium	
Personen-gruppe	nein		ja		Alter in Jahren	ja %
	abs.	%	abs.	%		
STU	943	99,4	6	0,6	20 bis 25	1,6
MU	665	73,2	244	26,8	45 bis 55	9,5
VA	494	58,7	348	41,3	65 und mehr	5,8
GMM	455	97,2	13	2,8	-	-
GVM	237	83,7	46	16,3		
GMV	324	97,3	9	2,7		
GW	158	83,2	32	16,8		
AP/AF	433	79,9	109	20,1		
Gesamt	3709	82,1	807	17,9		7,2

Tabelle 6: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Befragten und der Bevölkerung Deutschlands (Stand: 2012).

Quelle: eigene Daten; für Deutschland: Statistisches Bundesamt 2013 c.

6.2 Erwerbstätigkeit

Von den 4620 befragten Personen gaben 4560 Personen Auskunft darüber, ob sie im Lebensverlauf zumindest einmal erwerbstätig waren. Auch hier ist die Betrachtung der Eltern und Großeltern von besonderem Interesse, da die Studierenden mehrheitlich noch nicht in die Phase der Erwerbstätigkeit eingetreten sind.

Die Daten, zu denen keine bundesweiten Vergleichsdaten zur Verfügung stehen, zeigen wie bei den Bildungsabschlüssen deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen und zwischen den Generationen der Eltern und Großeltern (Tabelle 7). Fast alle Väter und Großväter waren in ihrem Lebensverlauf mindestens einmal erwerbstätig. Dabei ist der Unterschied zwischen Großmüttern und Großvätern erheblich. Rund ein Viertel der Großmütter war niemals erwerbstätig. Dagegen sind dies in der Müttergeneration mit 4% deutlich weniger und dieser Anteil wird voraussichtlich im weiteren Zeitverlauf noch sinken.

Damit zeigt sich auch in der vorliegenden Befragung die allgemein steigende Frauenerwerbstätigkeit der letzten Jahrzehnte.

Erwerbstätigkeit im bisherigen Lebensverlauf				
Personen- gruppe	nein		ja	
	abs.	%	abs.	%
STU	836	88,5	109	11,5
MU	39	4,2	883	95,8
VA	7	0,8	852	99,2
GMM	104	22,2	365	77,8
GVM	10	3,5	277	96,5
GMV	96	28,6	241	71,5
GVV	4	2,1	185	97,8
AP	122	22,1	430	77,9
Gesamt	1218	26,7	3342	73,3

Tabelle 7: Erwerbstätigkeit im bisherigen Lebensverlauf nach Personengruppen. Quelle: eigene Daten.

6.3 Bildungsexpansion und zunehmende Frauenerwerbstätigkeit

Während die Daten aufgrund des Erhebungsdesigns auf der einen Seite deutliche Unterschiede zur Gesamtbevölkerung aufweisen, spiegeln sie auf der anderen Seite allgemeine gesellschaftliche Bedingungen und Entwicklungen. Dazu gehören:

- die eingeschränkte Durchlässigkeit des Bildungssystems, aufgrund derer der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker unter den Eltern der Studierenden deutlich höher ist als in der Gesamtbevölkerung,

- die Bildungsexpansion, hier erkennbar anhand des von den Großeltern zu den Eltern stark steigenden Akademikeranteils,
- und die gesellschaftliche Emanzipation der Frauen, die sich in der steigenden Erwerbstätigkeit sowie in dem besonders stark steigenden Anteil der Akademikerinnen zeigt.

7 Staatsangehörigkeit

Neben den bereits beschriebenen soziodemografischen Merkmalen ist der kulturelle Hintergrund eine wichtige Determinante der Mobilität (Suhl/Welsch 2012, S.5; Plöger 2011, S.105ff). Dieser wird sich hier durch die Staatsangehörigkeit zumindest angenähert.

Die meisten Befragten (94 %) besitzen ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit, knapp 5 % ausschließlich eine andere Staatsangehörigkeit (Tabelle 8). Im bundesdeutschen Durchschnitt sind dies 8,2 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2013 d). Das bedeutet, dass in der betrachteten Erhebung der Ausländeranteil deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Aufgrund des Untersuchungsdesigns ist dies plausibel, da auch hier die Selektivität des Bildungssystems (Mansel 2007, S.101ff) und die Selektivität des Studiengangs (Lehrveranstaltungen finden auf Deutsch statt) eine Rolle spielen.

Differenziert nach Generationen ist der Ausländeranteil in den jüngeren Generationen geringer. Gleichzeitig steigt der Anteil von Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit von den Großeltern zu ihren Enkelkindern leicht. Dieser leichte Anstieg kann darauf zurückgeführt werden, dass sich deutsche Bürger mit einer doppelten Staatsbürgerschaft bisher ab dem 23. Lebensjahr für eine Staatsbürgerschaft entscheiden müssen⁶. Diese Altersgrenze haben viele Erstsemester noch nicht erreicht.

⁶ rechtliche Sonderregelungen mit einzelnen Ländern

	Staatsangehörigkeit (N 4620)							
	deutsch		andere		deutsch und andere		k.A.	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
STU	911	95,5	29	3,0	12	1,3	2	0,2
MU	874	94,4	38	4,1	9	1,0	5	0,5
VA	803	93,3	42	4,9	9	1,1	7	0,9
GMM	445	93,9	25	5,3	1	0,2	3	0,6
GVM	276	94,9	12	4,5	2	0,7	0	0,0
GMV	316	93,5	21	6,2	1	0,3	0	0,0
GW	172	90,1	15	7,9	0	0,0	4	2,1
AP/AF	552	94,4	26	4,4	6	1,0	1	0,2
Gesamt	4349	94,1	209	4,5	40	0,9	22	0,5

Tabelle 8: Staatsangehörigkeit nach Personengruppen. Quelle: eigene Daten

8 Schlussfolgerungen

Der Datensatz, des DFG-Projekts „Mobility Biographies: A Life-Course Approach to Travel Behaviour and Residential Choice“ bildet die empirische Grundlage für verschiedene Teilprojekte. Die vorliegenden deskriptiven Analysen verdeutlichen die Besonderheiten des Datensatz, die aus dem Untersuchungsdesign resultieren:

- Die Altersverteilung und die Verteilung der Geburtsjahrgänge sind atypisch und weisen jeweils drei Maxima auf, die aus der Generationenabfolge resultieren,
- Das Bildungsniveau ist durch den Ausgangspunkt der Generationenkette, die Befragung der Studierenden, überdurchschnittlich. Durch die eingeschränkte Durchlässigkeit des Bildungssystems in Deutschland sind auch die Bildungsniveaus der Eltern und Großeltern höher als im Bundesdurchschnitt der jeweiligen Geburtsjahrgänge.
- Entsprechendes gilt auch für die Nationalität der Studierenden, ihrer Eltern und Großeltern. Der Anteil anderer Staatsangehörigkeiten ist geringer als im Bundesdurchschnitt.
- Der Anteil der Kinderlosen beträgt aufgrund des Untersuchungsdesigns in der Generation der Eltern und Großeltern im Prinzip gleich null. Ein geringer Anteil der Kinderlosen ergibt sich vor allem aus Partnerschaften, die nicht die leibliche Mutter oder den leiblichen Vater umfassen.

Gleichzeitig zeigen die Analysen, dass sich wesentliche Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung im Datensatz widerspiegeln:

- Die Bildungsabschlüsse, hier analysiert als Anteil der Personen mit Hochschulabschluss, sind im Datensatz in allen Generationen überdurchschnittlich. Dies deutet auf einen durchschnittlichen intergenerationalen

Zusammenhang bezüglich des Bildungsstandes hin und repräsentiert die Undurchlässigkeit des deutschen Bildungssystems.

- Die Bildungsabschlüsse, nehmen von den Großeltern zu den Eltern zu und repräsentieren damit die Bildungsexpansion.
- Die Erwerbstätigkeit der Frauen hat, ebenfalls im Generationenvergleich, deutlich zugenommen. Gleichzeitig ist die Bildungsexpansion bei den Frauen besonders stark. Hierin drückt sich der Wandel des Geschlechterverhältnisses im Verlauf dieser Generationen aus.

Hinsichtlich der weiteren Analysen bleibt dabei immer zu berücksichtigen: Der Datenbestand ist keine generationsübergreifende Repräsentativstichprobe von Familien, sondern eine selektive Vollerhebung der Familien von Erstsemestern 2007 bis 2012 der Fakultät Raumplanung an der TU Dortmund. In diesem Datenbestand liegen Fragebögen von Familienangehörigen dreier Generationen vor.

Die Besonderheit des Datensatzes liegt darin, dass er die Möglichkeit bietet, den Zusammenhang zwischen Familienmitgliedern verschiedener Generationen zu analysieren. Durch die besondere Struktur des Datensatzes können intergenerationale und biografische Zusammenhänge im Verkehrshandeln und Umzugsverhalten umfassend analysiert werden. Auf diese Weise können grundlegende Erkenntnisse über Lebenslaufeffekte und den Zusammenhang zwischen verschiedenen Generationen gewonnen werden. Außerdem können anhand des vorliegenden Datensatzes Erfahrungen bei der Entwicklung von Analysemethoden gesammelt werden können.

Basierend auf dem beschriebenen Datensatz werden sich Teilprojekte detailliert mit der Analyse von Umzugsmobilität, Alltagsmobilität und Schlüsselereignissen im Lebensverlauf beschäftigen.

9 Literatur

- **Bundesministerium für Bildung und Forschung** (2013a): Studierende insgesamt und deutsche Studierende nach Hochschularten. Berlin.
Online verfügbar unter:
<http://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/Tabelle-2.5.23.html>
Stand: 12/2013
Zugriff: 07.01.2014
- **Bundesministerium für Bildung und Forschung** (2013b): Weibliche Studierende insgesamt und weibliche deutsche Studierende nach Hochschularten. Berlin.
<http://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/Tabelle-2.5.24.html>
Stand: 12/2013
Letzter Zugriff: 07.01.2014
- **Frick, Joachim R./Grabka, Markus M./Rasner, Anika/Schmidt, Marian/Schuth, Morten/Westermeier, Christian** (2012): Familien-biographische Verläufe im Kohortenvergleich. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research. Berlin.
- **Huinink, Johannes** (1987): Soziale Herkunft, Bildung und das Alter bei der Geburt des ersten Kindes. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg.16, Heft 5, 367-384.
- **Klöpper, Vera/Weber, Anna** (2007): Generationsübergreifende Mobilitätsbiographien. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Fakultät Raum-planung, Universität Dortmund. Dortmund.
- **Mansel, Jürgen** (2007): Ausbleibende Bildungserfolge der Nachkommen von Migranten. In: Haring, Marius/Rohlf, Carsten/Palentien, Christian (Hg.)(2007): Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen. Wiesbaden. VS Verlag, 98-116.
- **Palentien, Christian** (2007): Ganztagschule – als Möglichkeit zur Überwindung ungleicher Bildungschancen. In: Haring, Marius/Rohlf, Carsten/Palentien, Christian (Hg.)(2007): Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen. Wiesbaden. VS Verlag, 279-290.
- **Peuckert, Rüdiger** (2012): Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden. VS-Verlag.
- **Plöger, Jörg** (2011): Alltagsmobilität jugendlicher Migranten. In: RaumPlanung, Heft 155, 105–107.
- **Pötzsch, Olga** (2012): Geburten in Deutschland. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 2.
- **Scheiner, Joachim/Sicks, Kathrin/Holz-Rau, Christian** (2014): Generationsübergreifende Mobilitätsbiografien – Dokumentation der Datengrundlage. Eine Befragung unter Studierenden, ihren Eltern und Großeltern. Raum und Mobilität - Arbeitspapiere des Fachgebiets Verkehrswesen und Verkehrsplanung 29. Dortmund.
- **Suhl, Kerstin/Welsch, Janina** (2012): Wie mobil sind Migrantinnen und Migranten im Alltag? Ergebnisse einer empirischen Erhebung. In: ILS trends, Heft: 2/12, 1-8.
<http://www.ils-forschung.de/cms25/down/ils-trends-2-12.pdf>
Stand: 2/12
Letzter Zugriff: 07.01.2014
- **Statistisches Bundesamt** (2008): Geburten und Kinderlosigkeit in Deutschland. Bericht über die Sondererhebung 2006 "Geburten in Deutschland". Wiesbaden.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsbewegung/GeburtenKinderlosigkeit5126401089004.pdf?__blob=publicationFile
- **Statistisches Bundesamt** (2011): Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. In Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200117004.pdf?__blob=publicationFile, checked on 8/27/2013
- **Statistisches Bundesamt** (2013) a: Tabelle Bevölkerung: Deutschland, Stichtag, Altersjahre, Nationalität/Geschlecht/Familienstand (Ergebnis - 12411-0006).
https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=176A77D5754AF690F16FF4BAF0798BE5.tomcat_GO_1_1?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1384857396261&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=12411-0006&auswahltext=%23Z-31.12.2010&nummer=5&variable=2&name=NAT&wertabruf=Werteabruf

Stand: 2013

letzter Zugriff: 11.12.2013

- **Statistisches Bundesamt** (2013) b: Tabelle Bevölkerung: Bundesländer, Stichtag, Geschlecht, Altersjahre (Ergebnis - 12411-0012).

https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=176A77D5754AF690F16FF4BAF0798BE5.tomcat_GO_1_1?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1384858376512&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&selectionname=12411-0012&auswahltext=%23Z-31.12.2010%23SDLAND-05&werteabruf=Werteabruf

Stand: 2013

letzter Zugriff 19.11.2013

- **Statistisches Bundesamt** (2013) c: Bildungsstand. Bevölkerung 2012 nach Bildungsabschluss und Altersgruppen in Deutschland.

www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Bildungsstand/Tabellen/BildungsabschlussAlterBB.html

Stand: 2013.

letzter Zugriff 20.11.2013

- **Statistisches Bundesamt** (2013) d: Ausländerregister. Auf einen Blick.

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendischeBevoelkerung/AuslaendischeBevoelkerung_Info.html

Stand: 2013

letzter Zugriff 25.11.20